

ganz in Kraft bleibe, wird allenthalben gewünscht. Der Ministerpräsident darf in einem verfassungsmäßigen Staat nicht nur der Erste unter Gleichberechtigten, sondern der verkörperte Träger der Verantwortlichkeit der Gesamtregierung sein.

Die Drucklegung der Bismarckschen Memoiren ist der „Berl. Btg.“ zufolge noch nicht erfolgt, sondern dürfte immerhin noch einige Zeit auf sich warten lassen, da die Memoiren gleichzeitig in fremden Sprachen erscheinen sollen. Etwa um Weihnachten würden sie erscheinen. Nach der „D. Tagesztg.“ sollen sie erst nach mehreren Jahren erscheinen. Nach der „Berl. Btg.“ hat Geh.-Rath Kröner im Jahre 1891 die Memoiren erworben. Kröner übernahm damals als Inhaber der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung den Verlag der „M. Allg. Btg.“, wodurch er mit Friedrichsruh in nahe Beziehung kam.

Berlin, 6. Aug. Zu der Affäre der beiden Hamburger Photographen erzählt man noch das Folgende: Die beiden Photographen hatten acht Tage vorher vom Grafen Herbert die Erlaubnis zu einigen Aufnahmen im Schlossgarten und der Umgebung erhalten. Diesen Erlaubnischein benutzten sie in der Stenographen, um die wachhaltenden Förster zu täuschen; ehe diese sich von der Verblüffung erholt hatten, waren die Aufnahmen bei Magesmühl vollzogen und die Eindringlinge wieder zum Fenster heraus. Die beiden Herren begaben sich dann nach Berlin, um hier die Platten zu verwerten; sie forderten angeblich 50000 M. dafür.

Düsseldorf, 6. Aug. Die heutige Bismarckfeier der rheinisch-westfälischen Industriellen fand in der Tonhalle bei großartiger Theilnahme statt. Die Gedächtnisrede hielt der Landtagsabgeordnete Berggrath Dr. Schulz-Wechum.

Politische Tagesübersicht.

Was Alles den Mitgliedern der Kriegervereine geboten wird, zeigt ein Vorfall, den ein Brandenburger Blatt berichtet. Der Vorsitzende eines Kriegervereins im Brandenburgischen berief eine Generalversammlung ein, die nach dem erwähnten Bericht folgenden Verlauf nahm:

Nach Eröffnung einiger Formalitäten las der Vorsitzende die Namen derjenigen Mitglieder vor, die am 24. Juni, dem Tage der Stille, sich nicht an der Reichstagswahl betheiligt hatten, und verlangte von jedem Einzelnen derselben eine Erklärung hierüber. Aus den Antworten ging hervor, daß ein Theil noch nicht wahrheitsgemäß, ein anderer nicht in die Wahlzettel eingetragen, ein dritter Theil sich weigerte, die Wahl zu erklären, weil ihm weder der conservative noch der socialdemokratische Candidat sympathisch war. Nachdem alle Befragten auf und erklärt ihre Gründe für das Fortbleiben von der Wahl angegeben hatten, stand der anwesende Amtsvorsteher auf und erklärte den Verein wegen socialistischer Umtriebe seiner Mitglieder für aufgelöst. Der Verein besteht jetzt 22 Jahre und zählt zu seinen Mitgliedern alte ehrenwerte Männer, die auf den Schlachtfeldern von 1864, 1866 und 1870/71 mit Ruhm gekämpft haben.

Wir haben hier also den Fall vor uns, daß ein Kriegerverein, dessen Leiter sich eine Kontrolle über die politische Thätigkeit der Vereinsmitglieder anmaßt, und daß dann der Amtsvorsteher sich das Recht zueignet, den Kriegerverein wegen der politischen Betheiligung eines Theils seiner Mitglieder aufzulösen. Die ganze Sache klingt so ungeheuerlich, daß wir vorerst noch an der Richtigkeit der Darstellung zweifeln möchten. Sollte sie sich aber bestätigen, so erbauen wir uns die Anfrage an die Regierung, ob sie der Ansicht ist, daß ein solches Verhalten der Beamten mit ihren Befugnissen vereinbar ist, und wenn nicht, welche Remedien sie einzutreten zu lassen gedenkt. Den Uebergriff des Vereinsvorsitzenden zurückzuweisen, wäre freilich Sache der Mitglieder selbst gewesen.

Da das Centrum vom Bunde der Landwirthe nichts wissen will, wird in der „Kreuzztg.“ in einer Zuschrift aus Schlesien im Interesse der Landwirtschaft der Vorschlag gemacht, mit dem Princip der Centralisation zu brechen. An Stelle des Bundes soll eine Conföderation der Bauernvereine treten; denn der Bund sei ein politischer Verein und daran stoße sich das Centrum; gegen politische Organisationen zur Vertretung der Interessen der Landwirtschaft habe es aber nichts einzuwenden. Der Vorschlag geht im einzelnen dahin:

§ 1. Der Bund der Landwirthe löst sich in Provinzialvereine auf, unter die das Bundesvermögen nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl getheilt wird.
§ 2. Die Provinzialvereine sind durchaus selbstständig. Sie behalten — abgesehen von den nöthigen redactionellen

Veränderungen — vorerst die Statuten bei, nur die Characteristika des Bundes als eines „politischen“ Bundes fällt weg.

§ 3. Es wird den Provinzialvereinen anheimgegeben, sich mit den Bauernvereinen ihrer Provinz zu verschmelzen.

§ 4. Die verschiedenen Bauernvereine verbinden sich zu einer Conföderation. Dieselbe wird dargestellt durch die Präsidenten der einzelnen Vereine, welche jährlich einmal, oder nach Bedarf noch öfter, in Berlin zusammentreten und Beschlüsse fassen, was nach ihrer Auffassung und von ihnen geleiteten Vereinen zur Vertretung der gesammten deutschen Landwirtschaftsinteressen erforderlich.

Der Verfasser der Zuschrift bekundet hiermit, daß mit dem Bund allein der Landwirtschaft nicht geholfen ist.

Der Ausweis über den deutschen Außenhandel für das erste Halbjahr 1898 läßt einen starken Rückgang unserer Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika erkennen. Wenn dieser sich auch zu einem guten Theil aus der Unsicherheit der Verhältnisse erklärt, welche der spanisch-amerikanische Krieg im Gefolge hatte, so kann doch kein Zweifel darüber obwalten, daß die Hauptursache in dem am 24. Juli v. J. in Kraft getretenen neuen amerikanischen Zolltarifgesetz, dem sogenannten Dingley Tariff, zu suchen ist. Der wiederholte Protest der Reichsregierung gegen die in diesem Tarifgesetz enthaltene differentielle Behandlung des deutschen Zuckers ist noch unerledigt. Dieser Umstand und die augenfällige Wirkung der gegenwärtigen amerikanischen Tariffsätze auf die deutsche Ausfuhr veranlaßt neuerdings manche Stellen, Restriktionsmaßregeln des Reiches gegen die Vereinigten Staaten zu empfehlen. Mit Rücksicht darauf dürfte die Mittelstellung nicht ohne Interesse sein, daß die preussischen Handelskammern, namentlich diejenigen, deren Bezirke an der Ausfuhr nach Amerika besonders betheiligt sind, Anlaß genommen haben, eine Enquete über die Ansichten und Wünsche der landwirthschaftlichen Kreise hinsichtlich der Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Vereinigten Staaten zu veranstalten. Daß das Ergebnis einer solchen Umfrage bei den nächstbetheiligten Interessenten von nicht geringer Bedeutung ist, wird wohl von keiner Seite bestritten werden. Vorweg sei bemerkt, daß das Ergebnis einem rückwärtslenkenden Drängen nach einem Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten durchweg unangenehm ist. Die betheiligten Handelskammern haben Gelegenheit gehabt, zu constatiren, daß in den Interessententreffen zwar anerkannt wird, die Verwendung von Kampfzöllen könne unter Umständen nützlich und geboten sein, daß aber andererseits auch die Ueberzeugung vorwiegt, es liege im Interesse beider Staaten, wenn durch einen gütlichen Ausgleich ein Zollkrieg vermieden werden könnte, der nach den Erfahrungen, welche Rußland und Spanien gegenüber gemacht wurden, für beide Theile schwere Nachteile im Gefolge haben würde. Daß sämtliche Einfuhrfirmen einem Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten widerstehen, ist vielleicht von geringer Bedeutung, aber auch die überwiegende Mehrzahl der Ausfuhrfirmen hat sich gegen einen solchen erklärt. Es wird das verständlich aus der Erwägung, daß für zahlreiche Artikel die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten trotz der gegenwärtigen Zollsätze, allerdings bei wesentlich geschmälertem Gewinne, noch immer möglich und lohnend ist, während eine weitere Erhöhung der amerikanischen Zollsätze im Gefolge eines Zollkrieges einfach den Abbruch aller Geschäfte und vermuthlich den dauernden Verlust des größten Theils des amerikanischen Absatzmarktes für die deutschen Producte bedeuten würde. Nicht allein, daß dieser Markt von den Hauptconcurrenten Deutschlands in Amerika, England und Frankreich, beschlagnahmt werden würde, die gleich der Absperrung wirkenden Kampfzölle würden auch die Entwicklung einer Reihe von Industriezweigen in Amerika in einer Weise fördern, daß ein Wettbewerb Deutschlands für die Zukunft ganz ausgeschlossen wäre. Die jetzigen Ziffern der deutschen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten bilden in unserer Wirtschaftspolitik einen Factor, der nicht ohne erheblichen Schaden für das Ganze eliminiert werden kann. Daran ändert auch die Wahrscheinlichkeit nichts, daß bei einem Zollkrieg zwischen Deutschland und Amerika das letztere gleichfalls eine erhebliche Einbuße, vielleicht sogar eine erheblichere als Deutschland, erleiden würde. Immerhin ist der Schaden der Amerikaner nicht unser Nutzen. Das sind die Erwägungen, aus denen heraus die in Rede stehenden Handelskammern auf Grund der von ihnen durchgeführten Enquete der Reichsregierung gegenüber die Bitte ausgesprochen haben, dafür Sorge zu

tragen, daß die handelspolitischen Schwierigkeiten mit den Vereinigten Staaten thätlichst bei Wahrung der deutschen Interessen auf gütlichem Wege beigelegt werden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 7. Aug.

Gegen die Ehrung, die die Herren Spahn und Bachem dem Andenken Bismarcks als Vertreter des Reichstags gezollt haben, haben die Blätter seiner Partei etwas eingewendet. Nur die agrarische „Deutsche Tagesztg.“ findet es etwas auffällig, daß es gerade zwei Mitglieder des Centrums sind, die die Ehrung auf sich nehmen. Sie hätte auch die Zustimmung auf der Seite des Reichstags etwas wärmer gewünscht, sie verlangt aber vor allen Dingen, daß der Reichstag sich mit dieser einfachen Kranzspende nicht begnügt. Die Abordnung hätte größer sein müssen; es hätten auch Mitglieder anderer Parteien theilnehmen müssen und deshalb verlangt das Blatt, daß der Reichstag noch eine weitere Ehrung beschliesse. Das ist eine spätere Sorge. Der Reichstag tritt jedenfalls nicht vor dem November zusammen und bis dahin ist genügend Zeit, um ruhig zu überlegen, ob und in welcher Form er nachträglich noch des Hinscheidens des ersten Kanzlers gedenkt und sich auf einen Beschluß einigt, der von keiner Seite fühlenden Widerspruch erfährt. Der Präsident des Hauses der Abgeordneten Herr v. Rößler hatte bereits am 31. Juli an den Fürsten Herbert Bismarck ein Beileidstelegramm gerichtet, das seine persönliche Theilnahme zum Ausdruck brachte und hinzufügte:

„Da der Landtag nicht versammelt ist, kann ich einen Auftrag des Abgeordnetenhauses nicht ausrichten, bin aber überzeugt, daß das Haus seiner Trauer einen sichtbaren Ausdruck verleihen würde, wenn es dazu in der Lage wäre.“

Zur Orientreise des Kaisers wird aus Constantinopel gemeldet: Die zur Aufnahme des Kaisers und seines Gefolges vom Sultan angeordneten Umbauten und Neueinrichtungen innerhalb des Hippodroms sind nahezu vollendet. Die für den Kaiser bestimmten Wohnräume liegen im sogenannten Isti Kiosk, dem als Neubau eine große und prächtige ausgestattete Empfangshalle angefügt wurde. Diese führt den Namen Meraim Dairesi und wird von den Palastbeamten als ein Bauwerk von seltener Pracht geschildert. Die Gesamtkosten der vorgenommenen Umbauten werden ausschließlich der inneren Ausstattung auf 60 000 türkische Pfund (1 020 000 M.) berechnet. Der deutsche Consul v. Tschendörf in Jerusalem, der sich längere Zeit in Deutschland aufgehalten hatte, um über die Reise des Kaiserpaars zu verhandeln, ist nach Palästina zurückgekehrt.

Reichsgerichtsrath Dr. Spahn soll einigen Blättern zufolge nicht mehr gewonnen sein, eine Wahl ins Präsidium anzunehmen. Uns ist davon nichts bekannt.

Für das durch den Tod des Herrn v. Moß erlebte Reichstagsmandat im Wahlkreise Pommern-Sagow wird Herr von Wangenheim-Klein-Siegel kandidiren. Er wird für den Fall seiner Wahl der Fraction der Deutsch-Conservativen beitreten. Herr v. Wangenheim ist gleichzeitig Vorstandsmitglied des Bundes der Landwirthe, und war zur Zeit des Grafen Caprivi einer der lauteften Frontreiter gegen die Handelsvertragspolitik. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Herr auch als Nachfolger des Herrn von Moß in der Leitung des Bundes der Landwirthe in Aussicht genommen ist.

Zur Sparsamkeit in dem preussischen Haushaltsetat ist in letzter Zeit wiederholt officiell ermahnt worden. Wir haben schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß diese Sparsamkeit bezüglich der Aufbesserung der Unterbeamten nicht am Platze ist. Nun äußert sich in Folge einer eben wieder ergangenen Mahnung zur Sparsamkeit die „Post“ in demselben Sinne. 1890 seien nicht alle Mißstände beseitigt worden und seit jener Zeit sei die Lebenshaltung theurer geworden. Daher wünscht die „Post“, daß hier nicht gelpakt werde. Den Kreis der Beamten aber, für welchen sie besonders eine Aufbesserung wünscht, zieht sie zu enge; sie spricht nur von Schulmännern, Gensdarmen und Förstern. Wir meinen, die Eisenbahn-Unterbeamten seien doch auch nicht zu vergessen. Auf ihre Nothlage ist im Abgeordnetenhaus vom Centrum schon so oft hingewiesen worden.

Eine wirksame Förderung des Handwerks seitens der Regierung wird anscheinend jetzt vor-

bereitet. Der „Post“ wird nämlich officiell berichtet, daß in dem nächsten Etat Geldmittel zur Durchführung des nachfolgenden Programms bereitgestellt werden sollen: 1. Vermehrung und weitere Ausrüstung der gewerblichen Fortbildungsschulen und Fachschulen für Knaben und Mädchen, insbesondere zur Einrichtung von Lehrwerkstätten als Ersatz der Ergänzung der Meisterlehre. 2. Ausbildung von Handwerksmeistern in Calligraphie, Buchführung und praktischen Arbeiten in Weiterwerkstätten durch Abhaltung von sogenannten Meisterkursen, zunächst für Schuhmacher, Tischler und Schlosser. 3. Veranstaltung ständiger Ausstellungen von musterhaftiger Kraft- und Arbeitsmaschinen und Werkzeugen, Bindungs- und Unterstichungslebensfähiger Rohstoffe und Magazin-Genossenschaften.

Der Staatssecretär des Reichsmarineamts Contradmiral Tirpitz hat in diesen Tagen einen Erlaß an die kaiserliche Werftverwaltung ergehen lassen, in welchem er seine Verwunderung darüber Ausdruck gibt, daß in der nächsten Umgebung der kaiserlichen Werft die socialdemokratische Stimmenzahl bei der letzten Reichstagswahl eine so auffallende Höhe erreicht habe. Wie die socialistische „Schlesw. Volkszeitung“ hervorhebt, schießt die Staatssecretär daraus, daß auf der Werft zahlreiche Heizer und Agitatoren beschäftigt sein müssen und fordert unverzüglich deren Erziehung und Erlassung. Die Werftverwaltung hat diesen Erlaß sofort befolgt und den einzelnen Ressorts befohlen, zu gehen lassen. Es bleibt abzuwarten, ob die Regierung thatsächlich in dieser scharfen Form angeordnet und ausgeführt wird.

Wunderbare Schulzustände sollen in der katholischen Schule zu Grasdorf bei Dornburg der Provinz Hannover herrschen. Es wird nämlich der „Hilfesh. Btg.“ von glaubwürdiger Seite berichtet, daß in Folge der Erkrankung des Lehrers seit dem 10. März d. J. Unterricht nicht mehr erteilt ist, weil weder die Gemeinde noch die Regierung die Kosten der Vertretung tragen wollte. Soweit bekannt ist, gehört die katholische Schule zu Grasdorf nicht zu den leistungsfähigen, ihre Kräfte sind schon durch das neue Lehrerbildungsgesetz auf das Äußerste angepannt. Um so mehr muß es Wunder nehmen, daß die Regierung, welche gerade auf dem Gebiete des Unterrichtswesens eine große Sorgfalt zu betheiligen pflegt, die Hände den Schoß legen und unthätig dem Eintreten von anarchoischen Zuständen auf dem Gebiete der Schule zusehen soll.

Zu dem am Donnerstag in Danzig erfolgten Staupel auf dem Kanonenboot „Graf Albrecht“ telegraphirte der Kaiser dem stellvertretenden Marineattaché: „Ich danke Ihnen für die Meldung vom glücklichen Staupel auf dem Kanonenboot „Albrecht“ und gratulire der Marine zu diesem neuen Kraftzuwachs. Möchte auf dem Fahrzeuge immer der selbe Geist walten, wie auf dem alten „Albrecht“, dessen bis zum Tode treue Besatzung ich und das Vaterland niemals vergessen werden.“

Detmold, 6. Aug. Das Ministerium theilt dem Landtage mit, daß das Schreiben der Regenten an den Kaiser nicht veröffentlicht werden bevor ein beiderseitiges Einverständnis erzielt ist.

Sociales.

Wien, 5. Aug. In der heutigen Sitzung des Internationalen Vergarbeiter-Congresses wurde eine Reihe von Resolutionen angenommen und als nächster Congressort Brüssel gewählt. Sodann wurde der Congress geschlossen.

Locales und Provinzielles.

Witten, 9. Aug. Das am Sonntag Abend in der hiesigen Gegend niedergegangene furchtbare Unwetter hat erheblichen Schaden angerichtet. Als das Gewitter kurz nach 7 Uhr sich zu entladen begann, herrschte eine derartige Finsterniß, daß die Wirthschaften für Beleuchtung gezwungen werden mußten. Ein wolkenbruchartiger Regen, vermehrt mit Hagel ging nieder, wodurch sich in kurzer Zeit überall Wasseransammlungen ansetzten. Dabei brach der Sturm ganz furchtbar und riß nieder, was eben bemähten konnte. Besonders bemerkbar machte sich der Sturm in dem benachbarten Gebirge, wo sich die Bäume entwurzelt und andere sehr beschädigt wurden. Auch sollen dort eine Anzahl Fensterheben zertrümmert worden sein. An der Wetterstraße hat der Sturm an den dort stehenden Bäumen ebenfalls großen Schaden angerichtet. Am Crengelberg wurde durch das herabstürzende Wasser die Kartoffel eines dortigen Grundstücks vollständig fortgeschwemmt. Auch von der unteren Ruhr, Herbede, Blankenstein u. s. w. wird berichtet, daß das Unwetter dort großen Schaden verursacht habe. Unangenehm überfallen wurden die hiesigen Vereine, die einen Ausfluß angenommen hatten. Alle diese Ausflüge sind vollständig verregnet.

Der Circus C. Blumenfeld Wittwe gastirte am Sonntag großartig, auf dem Hauptplatz erbauten Stabellimenten die Gala-Veranstaltung. Die Leistungen der Künstler und Künstlerinnen waren ganz vorzüglich und zum größten Theil hier noch nicht gesehen worden. Was gestern Abend auch Gelegenheit, wirklich prachtvoll über das Circus Blumenfeld und ihre musikalische Dressur zu bewundern. Alles in Allem konnte man schon gestern Abend constatiren, daß die Leistungen der hiesigen Ställe, wofür der Circus bereits Vorstellungen gab, keineswegs übertrieben, als sie nur Lobenswerthes über ihn berichtet. Ein Besuch der sehr zu empfehlen ist, wird Jedem davon überzeugen. Heute Abend 8 Uhr findet eine zweite Vorstellung statt. Gleichzeitig sei auch auf die morgen Nachmittag 4 Uhr stattfindende Schuler- und Kinder-Vorstellung aufmerksam gemacht.

Ein großer Menschenauflauf entstand am Sonntag Abend auf der hiesigen Bahnhofstraße. Eine Dame, die die genannte Straße mit einem Fahrrad befuhr, wurde von einem betrunkenen Arbeiter vom Rade zur Erde geworfen, wodurch sie sich nicht unerhebliche Verletzungen zuzog. Als die Dame sich das unfähige Benehmen verbat, zog der rohe Patron ein Messer und drang damit auf die Dame ein. Durch das Hinzukommen mehrerer Polizeibeamten kam es zu weiteren Ausweitungen. Der Thäter, sowie dessen Ehegatte, wurde zum Polizeigefängnis gebracht.

Geiern

in einer tiefen

S. von hier

Lebensmühen in

artig hohe Temp

erhalten, die bishe

es wurde nur

interessant, daß

wesentlich zurück

nicht wesentlich e

den selben Lohr

Verwaltung des

Revisorator einba

gelegt u. h. h. h.

aus der bereit

erfrischend. Al

in der Grube ga

Die Verwaltung

am 1. v. M.

aufzuheben, wen

für einzelne Re

bestehen. Die

in dem eben abg

eingeführten Ne

Mann und Schid

Aus diesem Ergeb

daß eine längere

peratur keine erh

leistung zur Folg

der Arbeitszeit u

Achtel höhere Lei

nach Verlauf von

größten Theil se

Heuen, 8.

Männer- und

gestern eine Re

einiger geschäftl

des freiwillig

Strand Herr Seid

dann kam das am

tungsfest zur Spr

daß der Herr

der Herr Landrat

nicht ertheilt hab

vorhanden, die G

Regierung nachzu

wurde jedoch bef

Der Präses des

Gerangelzand wurde
die Kartoffel
abig fortgeschwemmt
Verderbe, Platanenfer
das Unwetter der
Anangenehm über
die einen Ausfluß
Ausflüge sind wun
felfeld Wittve ge
nen, auf dem Han
in die Gola-Größ
n der Künstler un
tägliche und zur
gehört worden. Ma
wirklich prachtvoll
ab ihre mufterha
Allem kommt ma
daß die Zeitung
Caricus bereits Vor
leben, als sie nu
leben. Ein Besuch
geben davon über
findet eine zwei
fist auch auf die
findende Schüler
n gemacht.
schön auf au
der hiesigen Wap
genannte Straf
e von einem be
rte auf der Erde geworfen
Verletzungen zuge
Benahmen verbal
und drang dann
anzuwenden mehrere
n Ausbreitungen
Gehäufte, wurde

— Gestern Vormittag gegen 8 Uhr wurde der in einer hiesigen Buchhandlung beschäftigte Buchhändler E. von hier erhängt aufgefunden. Was den Lebensmüden in den Tod getrieben hat, entzieht sich unserer Kenntnis.

— Sechs Stunden und acht Stunden Arbeit. Vor etwa zwei Jahren ergab es sich, daß auf „Beche, Sanja“, der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft gehörig, in den einzelnen Betrieben derartig hohe Temperaturen auftraten, daß es geboten erschien, die bisherige achtschiffige Schicht zu verkürzen, es wurde nur sechs Stunden gearbeitet. Es war interessant, daß die Leistung der Arbeiter nicht wesentlich zurückging, wenigstens brauchten die Gebirge nicht wesentlich erhöht zu werden, um den Arbeitern denselben Lohn zu gewähren wie bisher. Die Verwölkung der Beche hat inzwischen einen großen Ventilator einbauen lassen, einen Luftcompressor angelegt u. s. w. und wirkt das kalte Rieselwasser aus der bereits vorhandenen Spritzwasserleitung ganz erfrischend. All dieses hat bewirkt, daß die Temperatur in der Grube ganz erheblich herabgemindert wurde. Die Verwölkung hat sich deshalb veranlaßt gesehen am 1. v. Mts. die achtschiffige Schicht wieder einzuführen, wenigstens für das Gros der Belegschaft, für einzelne Arbeiter bleibt die kürzere Schicht bestehen. Die Mehrleistung der Belegschaft ist in dem eben abgelaufenen ersten Monate nach der eingeführten Änderung von 15 auf 17 Centner pro Mann und Schicht oder um ein Achtel gestiegen. Aus diesem Ergebnisse lassen sich die Schlüsse ziehen, daß eine längere Arbeitsdauer in allzu hoher Temperatur keine erheblichere Vermehrung der Arbeitsleistung zur Folge hat, daß aber auch eine Erhöhung der Arbeitszeit um ein Viertel bisweilen nur um ein Achtel höhere Leistungen zeigt. Der Arbeiter hat nach Verlauf von sechs Stunden eben schon den größten Theil seiner Kraft verbraucht.

• Heben, 8. Aug. Der hiesige katholische Männer- und Jünglings-Verein hielt gestern eine Versammlung ab. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten wurde an Stelle des freiwillig ausgeschiedenen Schriftführers Herrn Strud Herr Seibenberg als solcher gewählt. Sodann kam das am 28. d. Mts. stattfindende Stiftungsfest zur Sprache und wurde es lebhaft bedauert, daß der Herr Amtmann und später auch der Herr Landrath die Genehmigung zum Festzuge nicht erteilt haben. Es war Anfangs die Meinung vorhanden, die Genehmigung für denselben bei der Rgl. Regierung nachzusuchen. Nach längerer Debatte wurde jedoch beschlossen, davon Abstand zu nehmen. Der Präses des Vereins, Herr Rieck Schule, empfahl zum Schluß wiederholt den Anschein an die Krankengeld-Zuschkasse und bat, im September in einer möglichst zahlreich besuchten Versammlung darüber zu beraten.

• Bochum, 8. Aug. Das Programm für den vom Gesangverein „Einigkeit“ am Anfang dieses 25jährigen Bestehens veranstalteten nationalen Gesangswettstreit in unermesslich viele festgesetzt: Sonnabend, den 13. August, Abends 8 Uhr: Fest-Gommers in Gemeinschaft mit befreundeten hiesigen Gesangvereinen sowie unter gütiger Mitwirkung hervorzuheben Solisten aus den Vereinen der L. Klasse im Stadttheater. Sonntag, den 14. August, Vormittags 8 Uhr an: Empfang der auswärtigen Vereine in den Bahnhofen. Vormittags 11 Uhr: Antreten der Festzüge auf dem Volkspark. Verzierungen: Chor der deutschen Einheit (Hr.) von L. Hebert, vortragen von dem aus 14 Bochumer Vereinen gebildeten Massen-Chor. Darauf Festzug. Preisungen: Nachmittags 3 Uhr: Wettkampf der Klassen III, II und I auf dem Schützenhof. Nachmittags 3½ Uhr: Wettkampf der Klassen IIa und III, sowie Ehrenpreisungen derselben Klassen im Stadttheater. Nachmittags 6 Uhr: Wettkampf der Klasse IIIa, sowie der Ehrenpreise III und IIIa in der Tonhalle. Abends 9 Uhr: großer Festball im Stadttheater und in der Tonhalle. Sonntag den 15. Aug.: (Nur auf dem Schützenhof) Nachmittags 4 Uhr: Ehrenpreisungen der II. und I. Klasse, darnach köstliches Ehrenpreisfest aller Klassen. Abends 8½ Uhr: Preisvertheilung, darauf Schlußball mit großem Feuerwerk. — In den Ehrenpreisen, gestiftet worden sind, kommen noch zwei hinzu, die des Gesangvereins „Verein“ und der Gesangverein „Einigkeit“ gestiftet haben. Die von dem Oberpräsidenten als Ehrengabe gestiftete Kaiserkrone ist ebenfalls in der Restauration Schönowitz ausgestellt.

— Das Bochumer Volksbureau hatte im abgelaufenen Monat Juli die höchste Besucherzahl.

Ueber die Gesellschaft von Santiago

Am 20. des ersten von einem Spanier, dem Capitän Juan von der amerikanischen Schiffschiff „Jowa“, wurde berichtet in einem amerikanischen Blatte vor. Capitän E. S. erzählt:

„Sobald die Spanier aus dem Hafen heraus kamen und nicht wurden, machten wir klar zum Gesicht. Mit Flotte voran!“ hieß es. An der Spitze der spanischen Flotte die „Infanta Maria Teresa“. Die „Jowa“ legte sich vor ihren Bug und sandte ihr, als sie in der Entfernung ausbog, aus einem der zwölfstündigen Geschosse einen Dampf an, das sie in der Entfernung gerade vor ihren Bug traf. Der Anblick, welchen die spanischen Schiffe, wie sie in Colonnenordnung, mit schwarzer Jüngling gleicher Abstände, aus dem Hafen kamen, war großartig. Die „Jowa“ feuerte, nachdem sie den ersten Schuß gegeben, unablässig. Vorwärts zog sie durch das Wasser, und die „Infanta Maria Teresa“ auf der Steuerbordseite zu liegen, und in der Hoffnung, eines der spanischen Schiffe zu treffen zu können. Aber es stieß sich bald heraus, daß unmöglich war. Die Dons hatten kleinere Geschosse. Der Widerstand hatten auch die „Oregon“, „Dubina“, „Phoenix“ und „Texas“ begonnen, ihre großen Geschosse zu verschießen.

Die Entfernung zwischen den spanischen und unseren betrug nur die Zeit 2000 Yards. Die „Jowa“ eine Breitseite auf die „Infanta Maria Teresa“ ab, wurde das Schiff getroffen, und wir schafften den Stern „Infanta“, in dem Meer neben, die „Almirante Donado“ an. Während der ganzen Zeit arbeiteten die spanischen mit aller Macht, und ein Hagel von Geschossen über Schornsteine und Decken hinweg, ohne jedoch zu anzukommen. Die „Grisolab Colon“, offenbar schneller als die anderen spanischen Schiffe, nahm der „Infanta Maria Teresa“ bald die Führung ab. Vorbeischießend, sandte sie uns sechs Geschosse zu, die beide auf der Steuerbordseite zu liegen, und namentlich das eine, beträchtlichen Schaden anrichtete. Da es sich immer mehr herausstellte, daß der spanischen nicht in Action treten könnte, nahmen wir die Fährtrichter wieder an, das heißt, wir parallel mit den spanischen Schiffe. Nur 1100 Yards von uns der „Almirante Donado“, und wir feuerten allen unsern Schindeln. Der Spanier wurde furchtbar angegriffen. Gleichzeitig erhielt er zu L. eine zwölfstündige Breitseite vorn und hinten. Aus den Lufen stieg Rauch, ein Augenblick lang schien es, als ob die „Donado“ ihre Flammen gelegt habe und zurückbleibe, aber sie nahm gleich

gitter aufzustellen, nämlich 904. Im Jahre 1896
stellte sich im gleichen Monat die Zahl der Beschäftigten
auf 332, 1897 auf 652. Dem Stande nach waren
395 Pergarbeiter, 108 Fabrikarbeiter, 178 Hand-
werker und Gewerbetreibende und 233 gehörten zu
verschiedenen Berufen an. Von den erzielten Aus-
sätzen betrafen n. A. 44 das Knappschafftwesen,
171 die verschiedenen Unfallgefahr, 30 das Invaliditäts-
u. Altersversicherungsgesetz, 208 die gemeinver-
ständlichen Bestimmungen, 46 die verschiedenen Steuerge-
setze, 15 das Krankenversicherungsgesetz, 17 das Vergeltungs-
gesetz, 873 Fällen betraf die Musikant, die Lehrmittel-
ordnung, Schul-, Militär-, und Unterrichtungsangelegen-
heiten, Gefährdung, Feuerversicherungen, Stempel-
fiskal, Miettsangelegenheiten, Stabi- und Neaterrungs-
polizei-Verordnungen u. s. w. u. s. w. — Schrift-
liche Arbeiten wurde in 201 Fällen angesetzt,
— 178 neue Mitglieder traten dem Volksbureau bei,
sodass die Zahl jetzt 5182 beträgt. 188 bisherige
Mitglieder erneuerten ihren Beitrag. — Die stetige
Entwicklung ist der beste Beweis dafür, dass das
Volksbureau sehr helfen Ansehen nach Kräften er-
füllt hat und sei den arbeitenden Ständen immer
mehr an Vertrauen gewinnt. Möge es so bleiben!

† **Wattencheid**, 8. Aug. Im nahen Ginnig-
feld starb gestern Mittag der Steiger a. D., jetzt
Schichtmeister der Zeche „Sannover“, Herr W.
Müller. Der Verstorbenen war Mitbegründer des
Kirchbvereins in Ginnigfeld und gehörte seit ca.
acht Jahren der kirchlichen Gemeindevertretung in
Wattencheid an.

† **Leckenroth**, 7. Aug. Auf der Zeche „Rhein-
thale“ Schacht I musste in Folge Bruchs der Seil-
trommelachse die Förderung eingestellt werden. Die
Verwaltung hat deshalb die Anordnung getroffen,
dass die betroffenen Arbeiter auf den anderen
Schächten anfahren. Gegen 250 Vergleute fahren
täglich von Gelsenkirchen aus mittelst Ertrages
nach Castrup, um dort auf Zeche „Erin“ zu
arbeiten. Abends gegen 11 Uhr bringt ein Sonder-
zug die Arbeiter hierher zurück.

† **Necklinghausen**, 7. Aug. Der Lehrling des
Zimmermeisters B. hier hatte von seinem Lehrherrn
verdiente Schläge bekommen und glaubte, sich für
die erlittene Schmach rächen zu müssen, indem er
den Meister vergiftete. Am Montag Abend
noch er in den Kasse des Lehrers Benzin; die
Sache kam aber aus, da ein Gefelle von dem Kasse
trank und danach üble Folgen zu überwinden hatte.
Der nichtsnutzige Bengel gestand die That ein.

† **Altshagen**, 7. Aug. Mehrere Typhus-
kranke lachten und fanden Heilung im hiesigen Kranken-
hanse bis auf einen Kranken, welcher der Krankheit
zum Opfer fiel. Die Pflege derselben lag einer
Krankenschwester ob, welche von der Krankheit eben-
falls ergriffen wurde und ihr leider erlag. Die Ver-
storbene stand im 24. Lebensjahre und hatte erst
im Mai d. J. das Ordenskreuz abgelegt.

† **Hissen**, 6. Aug. Die bereits mitgetheilte
Wurde, ist im Bade Neuenahr unter hochm. Herr
Pfarrer Wilhelm Strunk gestorben. Er war ge-
boren am 13. Februar 1837 zu Gelsenkirchen,
um Priester geweiht am 20. August 1862. Zuerst
wirkte er als Caplan und Rektor in Gattungen,
dann in Weimar als Vicar und Pfarrer. Seit
am 2. October 1888 wirkte er, geliebt und geehrt
von seinen Pfarrkindern, als Pfarrer in Hissen. Er
starb am 15. vor. Mts. nach Bad Neuenahr
ergeben, um dort Heilung von einem langjährigen
Nagelreizen zu suchen. R. i. p.

† **Gresfeld**, 7. Aug. Die Anmelde-
liste der 45. General-Verammlung
deutscher Katholiken laufen in ungewöhnlich
großer Zahl ein. Bis vorgestern Abend waren
bereits über 600 Mittheilungen (sog. Vollkarten)
eingingen, eine Zahl, welche 14 Tage vor dem Öff-
nungstermin bis jetzt noch nicht erreicht war. Dazu
kommt noch eine große Zahl Theilnehmerkarten,
die bereits versandt ist. Nach Nachrichten und An-
fragen, welche insbesondere aus Rheinland und West-
falen und weiterhin aus allen Theilen Deutschlands,
des Oelereichs, der Schweiz, aus Holland und Bel-
gien vorliegen, wird die Besucherzahl diejenige von
Münster — die bisher größte — mindestens er-
reichen. — Vertreter der Presse haben sich bis
jetzt schon mehr als 60 angemeldet, darunter auch
erleitet der bedeutendsten nichtkatholischen Blätter;
auch die Auslandspresse — Oesterreich, Frankreich,
Holland Belgien — hat bereits eine größere Zahl
erleitet angemeldet. Die Ausforderung des Bund-
auskunftsammlungs-Comite's betreffend die festliche
Ausrichtung der ganzen Stadt hat überall be-

der ihre Fahrt auf. Weiter und immer weiter ließ sie
„Jowa“ hinter sich zurück, aber nur, um unter die Kanonen
„Oregon“ und „Texas“ zu kommen.

Plötzlich erscholl der Ruf: „Torpedoboote!“ Nichtig,
Nichten der „Jowa“ in einer Entfernung von 4000 Yards
hinter zwei Torpedobooten, und zugleich nahmen wir sie
in Sicht. Ein zwölfköpfiges Projektill rief einem der Torpedo-
boote den Zug zu. Ueberrigens feuerten die Angegriffenen
der zurück. In der Zwischenzeit war die „Biscaya“ her-
gekommen, und schickte ihr und der „Jowa“ entspann sich
in ein heftiges Duell. Die „Biscaya“ feuerte schnell, aber
„Jowa“ war nicht leicht getroffen. Nicht ein einziger traf die
„Jowa“, während unsere Geschosse große Löcher in die Wangen
des Spaniers rissen. Die „Infanta Maria Teresa“
und die „Almirante Oquendo“ standen bereits in Flammen
und treiben der Rüste zu. „Texas“, „Oregon“ und „Jowa“
sind ihnen fürchterlich zu. Das spanische Feuer verstummte.
In wenigen Minuten waren die „Infanta“ und der
„Oquendo“ völlig in Qualm und Flammen eingehüllt und
in große Bröckel auf den Felsen. Sie hatten die spanische
Lage bruntergebrannt. Statt dessen sah man auf d. r. „Maria
Theresa“ eine weiche.

Genau spanisch Minuten, nachdem der erste Schuss ab-
gefeuert worden, waren die „Terza“ und die „Almirante
Oquendo“ kampfunfähig, und eine halbe Stunde später warnte
auch die „Biscaya“ der Rüste zu. Auf den Felsen von
Torpedos fand sie den letzten Unterpfand. Auch sie stand
in Flammen.

Mittlerweile waren die „Brooklyn“ und der „Crittenden“
einander gerathen. Sie schossen sich wieder mit ein-
ander herum, während der „Oregon“ ihre Feuerkraft auf
die beiden der „Colon“ und der „Biscaya“ theilte. Da ich
sah, dass die „Jowa“ den „Crittenden Colon“ niemals ein-
nähme, und da auch die schnelle „Newport“ bereits auf
Fährte des Spaniers war, beschloß ich, dem Delft der
manövre zu folgen und mich um die 12- bis 1500 spanischen
Schiffe und Mannschaften zu bestimmen, die durch Sinfing
weisen Fahrt ihre Bereitwilligkeit angedeutet hatten,
zu ergeben. So schnell wie möglich feuerte ich also auf
„Biscaya“ zu. Die Spanier hatten bereits begonnen,
sich wieder abzulegen und über Bord zu bringen. Ich ließ
mich die Boote aussetzen. Zu viele von ihnen der Spanier
wurden ertrunken oder wurden lebendig gefeuert.

Vom Meer aus schossen Angreifenden an die mit den
Angreifenden, aber ich machte mich bald ein Ende. Daß
viele von den Leuten verstimmt, konnte ich aller-
dings nicht verhindern. Jetzt kam auch die „Garvard“ heran,
nicht der Capitän Cotton, die Ueberlebenden der „Infanta“
und der „Oquendo“.

geleistete Aufnahme gefunden. In den meisten Parreien ist bereits eine ganze Anzahl besondere Strohkammern's gebildet oder doch in der Bildung begriffen. Es wird ganz Hervorragendes in der Aus schmückung geleistet werden.

Coln, 7. Aug. Das Stadtverordneten-Col legium bewilligte zur Errichtung eines Kaiser- Friedrichs-Denkmal's die Summe von 150,000 M. — Unter den Schülern der Mau ritius-Schule hier selbst ist eine epidemische Augen krankheit ausgebrochen, die rapide um sich greift, so daß behördlicherseits angeordnet wurde, mehrere Classen zu schließen. Die Schließung der ganzen Schule steht bevor. Hundert Kinder sind bereits von der ansteckenden Krankheit befallen.

Vermischtes.

+ London, 7. Aug. Das von Hamburg nach Canada bestimmte Schiff „Fortuna“ ist bei Run- fchland nach einer Collision mit einem Eisberg ge- saunken. Einzelheiten fehlen.

**** Verchiedenes.** Im dem Deut der großen Be- lin er Strohhaas-Gesellschaft in Temeleff brach ein großes Feuer aus, durch welches sämtl.ische Ställe, Schweine und Futter-Magazine in Asche gelegt wurden. Die 20 Pferde, die sich zur Zeit in den Ställen befanden, konnten gerettet werden. — In Folge eines Pockenepidemie erkrankte am Montag in Carlowitz bei Breslau eine ganze Arbeiterfamilie. Der Familienvater wurde Dienstag mit zwei Töchtern von 6 und 2½ Jahren in die melchische Anstalt zu Breslau eingeliefert, während die leicht erkrankte Mutter, die das Pockenvirus nicht gehabt hat, mit einem Säugling zu Hause blieb. Das 2½-jährige Mädchen ist trotz anwandlender Magenbombe der- is absterben und auch für ihre ältere Schwester und den Vater ist kaum Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden. — Gleichfalls durch den Genuß giftiger Risse sind in Wei- e der Schmelz-Buch, dessen 18 Jahre alte Tochter, sowie eine Freundin derselben, schwer erkrankt. An ihrem Auskommen wird zweifelhaft. — Aus Glanachau wird gemeldet: Der Unterrentier Merbach in Roditz ist seit fünf Tagen des Amtes entbunden wegen Unterlassung von Mündelgebühren. — In Roditz. — Am Bahnhof Offenbura steht der Schnellzug Nr. 81 auf eine auf dem südlichen Theile des Eisen- bahngeländes zur Uebernahme des genannten Zuges berei- tete Locomotive. Passagieren von Personen sind nicht vorzuziehen, sondern entlasse die Vorpostenlocomotive und wurde mit zwei anderen Locomotiven beschickt. — Der merianer Zagen ward in dem Schloß Schiller n die Gräfin Nischburg, die älteste Frau von Niederösterreich, Frau Gl- fabeth Regerer, im Alter von 104 Jahren. Die Gräfin war die Witwe eines Schenkers, der in glänzenden Diensten gestanden hatte. Die Hundertjährige war bis zu ihrem Tode körperlich und geistig vollkommen frisch und war nie in ihrem Leben krank. Eine halbe Woche ist vor kurzem seit im Alter von 70 Jahren gestorben. — Durch eine Gasexplosion wurden in Paris drei mit Eisenbahnen beschäftigte Arbeiter schwer verletzt. Die Schauerfeuer eines benachbarten Lebens wurden durch die Explosion zertrümmert. Ein auf dem Montmartre gelegenes Wohnhaus stürzte ein, wobei ein Mädchen und eine Frau getödtet und eine Frau schwer verletzt wurden. — Der wegen Betruges verhaftete Socialistenführer Peter Helm aus R othenbach wird jetzt auf Verlangen des Hamburger Senats in Danemark ansgeliefert. — Der Socialist Anselm, dessen Geschwister Clara und Mary, mit der er in wüthender Liebe, jüngst Selbstmord verübte, ist in London am Dien- sttag Abend, 47 Jahre alt, gestorben. — Das Hamburger Voll- schiff „Thessa“, das am 4. Februar von Rostock nach Mo de- de an der Ostsee abgegangen, ist vermisst und zweifelsohne mit 24 Mann Besatzung untergegangen. Unter denselben befindet sich auch ein Berliner, der Schutzmatrike Stokensberg.

Zum Spanisch-amerikanischen Kriege.

*** Madrid, 6. Aug.** Die Minister treten heute Nachmittag zusammen, um die Antwort Spa- niens auf die Washington'sche Note zu prüfen. Man glaubt, daß in der Note die von den Unionsstaaten vorgeschlagenen Friedens-Bedingungen angenommen werden.

*** New-York, 6. Aug.** Von dem auf der Höhe von San Juan befindlichen Kriegsschiff wird unter dem 5. d. M. gemeldet: Die Amerikaner haben den südlichen Theil Puerto Rico's besetzt. Kleinere Abtheilungen Infanterie und Marine landeten und landeten die eusephener Längs der Küste wieder an, ohne auf Widerstand zu stoßen. Einige Kriegsschiffe und ein Landungsboot, um die Transportschiffe, die wahrscheinlich in Folge eines Mißverständnisses rings um die Insel kreuzten, sind, nach dem Concentri- rungsplan von Ponce zu bringen, wo General Miles erwartet. Dieser wird eine Frist von mehreren Tagen zur Blockade von San Juan verlangen, welche nicht nur noch durch die „New-Orleans“ aufrecht erhalten wird. — Wie aus Ponce vom 8. August gemeldet wird, beginnt dort Miles jetzt seine Ope- rationen ohne Rücksicht auf die Friedensverhandlungen. Einem Bericht Spafers zufolge beträgt die Gesamtzahl der Kranken 3354, darunter 2548 Fieberkranke, 502 neue Fieberkranke zu ver- zeichnen; geheilt 549, gestorben 14.

aria Teresa“ und der „Almirante Quintero“ an Bord zu- kommen. Im Mitternacht befanden sich auf der „Harvard“ 36 Gefangene, darunter viele Verwundete.

Kleines Feuilleton.

**** Militärische Originale.** Einer Mauerer des „Militärischen Journals“ über „militärische Originale“ nehmen wir folgende Reminiscenzen: Viele Geschichten erzählt man sich von General Graf Dohr a Schlobitten, das 1. Armeecorps commandirt hat. Bei einer Anweisung auf sich der sehr ruhige und belagerte Herr die Anweisung gebührt und dem betreffenden Officier sein uneingeschränk- b ausgeprochen. Zum Schluß stellte er noch folgende Forderung: „Ich bin mit der Anweisung sehr zufrieden, mein lieber Reutenant, aber nun stellen Sie mir mal den Mann vor, den Sie in Ihrer Anweisung haben, und richten Sie die Fragen an ihn!“

zu Weisheit, Gm. Grellell!“

Der betreffende Officier greift in die dunkle Ecke des Zimmers und holt von dort aus dem zweiten Gliede ein formirtes Beilen hervor, auf dessen Stirn unverkennbar die Inschrift heilig Dohm gedrückt ist. Sorgfältig war es über den Rücken der anwesenden Borgelegten verborgen ge- ten und der Hauptmann hatte öfters mit angstvollen Augen in die Ungläubliche gedrückt und gesücht, Grellell, der doch noch merkte, daß gerade dieser Mann mit der Zeichnung durch eine Frage ängstlich verschont blieb. Ge- nant richteten sich die Blicke aller hohen und höheren Borge- gen auf den Ungläublichen, der, durch dieses plötzliche gemeine Interesse, das ihn seinem dunklen Nichts entzie- hen, jetzt einen Ausdruck im Gesicht zeigte, der, wenn es überhaupt möglich, noch eine Nuance geistreicher als ge- mächlich war. Uninteressir traten Grellell näher.

„Wozu denn?“ rief den Ungläublichen nun sein Reutenant an, „bei welchem Truppendeile stehen Sie?“

Die Frage machte nicht den geringsten Eindruck auf das Gemüth des ersten Polen; seine Gesichtszüge veränderten in keiner Weise.

„Sind Sie Infanterist, Cavalierist, Artillerist oder was?“ Sie?“ verzüchtete der Reutenant seiner Ueberlegung zu.

„Wozu denn?“ blieb stumm!

„Na, was haben Sie denn für eine Waffe?“ verzüchtete der Reutenant wieder.

[illegible]

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page is bound, showing the stitching and the inner cover material. There is no text or other markings on the page.

ganz in Kraft bleibe, wird allenthalben gewünscht. Der Ministerpräsident darf in einem verfassungsmäßigen Staat nicht nur der Erste unter Gleichberechtigten, sondern der verantwortliche Träger der Verantwortlichkeit der Gesamtregierung sein.

Die Drucklegung der Bismarckschen Memoiren ist der „Verl. Btg.“ zufolge noch nicht erfolgt, sondern dürfte immerhin noch einige Zeit auf sich warten lassen, da die Memoiren gleichzeitig in fremden Sprachen erscheinen sollen. Etwa um Weihnachten würden sie erscheinen. Nach der „D. Tagesztg.“ sollen sie erst nach mehreren Jahren erscheinen. Nach der „Verl. Btg.“ hat Geh.-Rath Kröner im Jahre 1891 die Memoiren erworben. Kröner übernahm damals als Inhaber der Cotta'schen Verlagsbuchhandlung (als Verlag der „M. Aug. Btg.“), wodurch er mit Friedrichsruh in nahe Beziehung kam.

Berlin, 6. Aug. Zu der Affäre der beiden Hamburger Photographen erfährt man noch das Folgende: Die beiden Photographen hatten acht Tage vorher vom Grafen Herbert die Erlaubnis zu einigen Aufnahmen im Schlossgarten und der Umgebung erhalten. Diesen Erlaubnis-scheinen benutzten sie in der Stereographie, um die wachhaltenden Fässer zu täuschen; ehe diese sich von der Verblüffung erholt hatten, waren die Aufnahmen bei Magnesiumlicht vollzogen und die Einbringlinge wieder zum Fenster heraus. Die beiden Herren begaben sich dann nach Berlin, um hier die Platten zu verwerten; sie forderten angeblich 50000 Mk. dafür.

Düsseldorf, 6. Aug. Die heutige Bismarckfeier der rheinisch-westfälischen Industriellen fand in der Tonhalle bei großartiger Beteiligung statt. Die Gedächtnisrede hielt der Landtagsabgeordnete Herrguth Dr. Schulz-Wechum.

Politische Tagesübersicht.

Was Alles den Mitgliedern der Kriegervereine abzuhandeln wird, zeigt ein Vorfall, den ein Brandenburger Blatt berichtet. Der Vorsitzende eines Kriegervereins im Brandenburger Kreis berief eine Generalversammlung ein, die nach dem erwähnten Bericht folgenden Verlauf nahm:

Nach Eröffnung einiger Formalitäten las der Vorsitzende die Namen derjenigen Mitglieder vor, die am 24. Juni, dem Tage der Schlacht, sich nicht an der Reichstagswahl betheiligt hatten, und verlangte von jedem Einzelnen derselben eine Erklärung hierfür. Aus den Antworten ging hervor, daß ein Theil nicht wohlbedacht, ein anderer nicht in die Wahlkammer eingetreten, und daß ein dritter Theil sich deshalb der Wahl enthielt, weil ihm weder der consensuale noch der socialdemokratische Candidat sympathisch war. Nachdem alle Befragten offen und ehrlich ihre Gründe für das Nichtgehen von der Wahl angegeben hatten, stand der Vorsitzende auf und erklärte, daß die Mitglieder der Vereinigung für die Reichstagswahl 22 Jahre und acht zu seinen Mitgliedern alte ehrenwerthe Männer, die auf den Schlachtfeldern von 1864, 1866 und 1870/71 mit Ruhm gekämpft haben.

Wir haben hier also den Fall vor uns, daß ein Kriegerverein, der eine Controlle über die politische Thätigkeit der Vereinsmitglieder anmaßt, und daß dann der Amisordischer sich das Recht zuerkennen, den Kriegerverein wegen der politischen Betheiligung eines Theils seiner Mitglieder aufzulösen. Die ganze Sache klingt so ungewöhnlich, daß wir vorerst noch an der Richtigkeit der Darstellung zweifeln möchten. Sollte sie sich aber bestätigen, so erlauben wir uns die Anfrage an die Regierung, ob sie der Ansicht ist, daß ein solches Verhalten der Beamten mit ihren Befugnissen vereinbar ist, und wenn nicht, welche Remedur sie einzutreten zu lassen gedenkt. Den Lebergriff des Vereinsvorsitzenden zurückzuweisen, wäre freilich Sache der Mitglieder selbst gewesen.

Da das Centrum vom Bunde der Landwirthe nichts wissen will, wird in der „Kreuzztg.“ in einer Zuschrift aus Schlesien im Interesse der Landwirtschaft der Vorschlag gemacht, mit dem Princip der Centralisation zu brechen. An Stelle des Bundes soll eine Conföderation der Bauernvereine treten; denn der Bund sei ein politischer Verein und daran stoße sich das Centrum; gegen unpolitische Organisationen zur Vertretung der Interessen der Landwirtschaft habe es aber nichts einzuwenden. Der Vorschlag geht im einzelnen dahin:

1. Der Bund der Landwirthe ist sich in Provinzialvereine auf, unter die das Bundesvermögen nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl getheilt wird.
2. Die Provinzialvereine sind durchaus selbstständig. Sie behalten — abgesehen von den nötigen reactionellen

Memoranden — vorerst die Statuten bei, nur die Charakteristika des Bundes als eines „politischen“ Vereins fällt weg.

3. Es wird den Provinzialvereinen anheimgegeben, sich mit den Bauernvereinen ihrer Provinz zu vernehmen.

4. Die verschiedenen Bauernvereine verbinden sich zu einer Conföderation. Dasselbe wird bargelegt durch die Präsidenten der einzelnen Vereine, welche jährlich einmal, oder noch öfter, nachmals, in Berlin zusammenzutreten und Beschlüsse über das soeben, was nach ihrer Auffassung und der von ihnen geleiteten Vereine zur Vertretung der gesammten deutschen Landwirtschaftsinteressen erforderlich.

Der Verfasser der Zuschrift bekennet hiermit, daß mit dem Bund allein der Landwirtschaft nicht geholfen ist.

Der Ausweis über den deutschen Außenhandel für das erste Halbjahr 1898 läßt einen starken Rückgang unserer Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika erkennen. Wenn dieser sich auf einen guten Theil aus der Unsicherheit der Verhältnisse erklärt, welche der spanisch-amerikanische Krieg im Gefolge hatte, so kann doch kein Zweifel darüber obwalten, daß die Hauptursache in dem am 24. Juli v. J. in Kraft getretenen neuen amerikanischen Zolltarifgesetz, dem sogenannten Dingleytarif, zu suchen ist. Der wiederholte Protest der Reichsregierung gegen die in diesem Tarifgesetz enthaltene differentielle Behandlung des deutschen Zuckers ist noch unerledigt. Dieser Umstand und die augenscheinliche Wirkung der gesteigerten amerikanischen Tariffsätze auf die deutsche Ausfuhr veranlaßt neuerdings manche Stellen, Restorationsmaßregeln des Reiches gegen die Vereinigten Staaten zu empfehlen. Mit Rücksicht darauf dürfte die Mittheilung nicht ohne Interesse sein, daß die preussischen Handelskammern, namentlich diejenigen, deren Bezirke an der Ausfuhr nach Amerika besonders betheilt sind, Anlaß genommen haben, eine Enquete über die Ansichten und Wünsche der kaufmännischen Kreise hinsichtlich der Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Reiche und den Vereinigten Staaten zu veranstalten. Daß das Ergebnis einer solchen Umfrage bei den nächstbetheiligten Interessenten von nicht geringer Bedeutung ist, wird wohl von keiner Seite bestritten werden. Bismarck bemerkt, daß das Ergebnis einem rückfälligen Drängen nach einem Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten durchweg ungünstig ist. Die betheiligten Handelskammern haben Gelegenheit gehabt, zu constatiren, daß in den Interessententreffen zwar anerkannt wird, die Verwendung von Kampfzöllen könne unter Umständen nützlich und geboten sein, daß aber andererseits auch die Ueberzeugung vorwaltet, es liege im Interesse beider Staaten, wenn durch einen gütlichen Ausgleich ein Zollkrieg vermieden werden könnte, der nach den Erfahrungen, welche Rußland und Spanien gegenüber gemacht wurden, für beide Theile schwere Nachteile im Gefolge haben würde. Daß sämtliche Einfuhrzölle einem Zollkrieg mit den Vereinigten Staaten widerstreben, ist vielfach von geringer Bedeutung, aber auch die überwiegende Mehrzahl der Ausfuhrfirmen hat sich gegen einen solchen erklärt. Es wird das verständlich aus der Erwägung, daß für zahlreiche Artikel die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten trotz der gesteigerten Zollsätze, aberdings bei weitem größtem Gewinn, noch immer möglich und lohnend ist, während eine weitere Erhöhung der amerikanischen Zollsätze im Gefolge eines Zollkrieges einfach den Abbruch aller Geschäfte und vermuthlich den dauernden Verlust des größten Theils des amerikanischen Absatzmarktes für die deutschen Producte bedeuten würde. Nicht allein, daß dieser Markt von den Hauptconcurrenten Deutschlands in Amerika, England und Frankreich, beschlagnahmt werden würde, die gleich der Abzehrung wirkenden Kampfzölle würden auch die Entwicklung einer Reihe von Industriezweigen in Amerika in einer Weise fördern, daß ein Wettbewerb Deutschlands für die Zukunft ganz ausgeschlossen wäre. Die jetzigen Ziffern der deutschen Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten bilden in unserer Wirtschaftspolitik einen Factor, der nicht ohne erheblichen Schaden für das Ganze eliminiert werden kann. Daran ändert auch die Wahrscheinlichkeit nichts, daß bei einem Zollkrieg zwischen Deutschland und Amerika das letztere gleichfalls eine erhebliche Einbuße, vielleicht sogar eine erhebliche als Deutschland, erleiden würde. Immerhin ist der Schaden der Amerikaner nicht unser Nutzen. Das sind die Erwägungen, aus denen heraus die in Rede stehenden Handelskammern auf Grund der von ihnen durchgeführten Enquete der Reichsregierung gegenüber die Bitte ausgesprochen haben, dafür Sorge zu

währen werden konnte. Es war kein Raum, es waren keine Arbeitskräfte da, um irgend ein repräsentatives Arrangement zu ermöglichen. Und der Arbeitsanlaß häufte sich an. Von allen deutschen Fürstenthümern lagen Anfragen wegen Theilnahme der regierenden Herren selbst oder ihrer Abgesandten an der Leichenfeier vor, die unverzüglich und beständig ablehnend beantwortet werden mußten. Die Vorbereitungen zur Einbalsamirung, welche nur ganz unzulänglich vorgenommen werden konnten, zur Aufbahrung, lauter Dinge, die in einem großen Palais, in einer großen Stadt ruhig, leicht und ohne weitere Aufregung der Familie vor sich gehen, verursachten hier Umständen und empfindliche Störungen. Nicht zum Geringsten wurde die persönliche Aufregung der Familienglieder durch die Depeschen des Kaisers erhöht und den Widerspruch der leiblichen Anordnungen des Todten mit den Absichten Kaiser Wilhelms.

Wenn man sich dieses ereignisreichen und tieftraurigen Bild vor Augen hält, welches das Innere des Schlosses bot, dann wird man es begreiflich und entschuldbar finden, daß Kaiser Herbert Bismarck den Befehl gab, das Schloss nach außen hin vollständig abzusperrten, um nur einigermaßen Herr der Situation bleiben zu können. Den Hunderten von Deputationen, von Berichterstattern, den Tausenden von Verehrern des Fürsten, die alle gewiß mit den pietätvollsten Absichten um Einlaß warben, hätte der Eintritt unmöglich gewährt werden können. Zu einer Auswahl fehlte es an Zeit und an allen Einrichtungen.

Ich habe Bismarck noch auf dem Sterbelager gesehen. So ergreifend und traurig sah der Anblick war, ein Bedürfnis, ihn künstlich festzuhalten, habe ich nicht gehabt. Der Todte lag im weißen Nachthemd auf dem Rücken, den Kopf seitwärts geneigt und den Mund ein wenig geöffnet, als sollte er jeden Augenblick aufwachen und sprechen. Die schöne rechte Hand lag auf dem Schooße leicht

vorgestreckt. Bismarck sah durchaus nicht entsetzt aus, und im warmen Lichte, das durch die Fenster hereinquoll, in den Farben der Bilder und der Möbel sah das Ganze so lebendig aus, daß die Schauer des Gefühls, hier sei der Tod eingezogen, doppelt erschütternd wirkten.

„Sehr bedauerlich ist es, daß in dieser Verwirrung die Abnahme der Todtenmaske, zu welcher Bismarck seinen Former entsetzt hatte, unterblieb. Das Gesicht war nicht entsetzt, und der Schadel Bismarcks wäre ein Denkmal für alle Zeiten gewesen, wie es ja auch der Schadel und die Todtenmaske Friedrichs des Großen mit dem wunderbaren schönen Profil geworden ist.“

„Sehr viel hat auch zur Verwirrung im Schloß der Umstand beigetragen, daß eben gar nicht für eine Begräbnisstätte vorgefertigt war, die jetzt nach dem Willen des Todten am ungeeigneten Orte in Eile hergerichtet werden muß. Wie stimmungswahr und historisch zutreffend wäre ein würdiges Mausoleum im Schlosspark von Schönhausen, dem Stammsitz der Bismarcks, gewesen. Dort sind die Vorfahren des großen Todten begraben, dort steht die schöne Basilika hinter dem Schloß in Verbindung mit der Familie des Grundbesizers. Die Andenken bei der Hirschgruppe in Friedrichsruh, bei der die Jünger der Eisenbahn vorbeirast, an welcher die Telegraphenstangen Front machen, hat nichts für Stimmung, Andacht und Stille jenes Mausoleums der Deutschen, zu dem Bismarcks Grab werden wird und der in Schönhausen auch die Erinnerung an Bismarcks jünger, glückliche Jugend geweckt hätte.“

„Wenn ich nun bald wieder von Friedrichsruh abreiste, so hätte keinerlei Veranlassung damit zu thun. Ich habe meinem Trauerempfinden Genüge geleistet, und längeres Verweilen, ohne irgendwie mithelfen zu können, wäre eher peinlich gewesen. Unserem Denken wird Bismarck Arbeit geben so lange wir selbst leben.“

tragen, daß die politischen Schwierigkeiten mit den Vereinigten Staaten thätlich bei Wahrung der deutschen Interessen auf gütlichem Wege beigelegt werden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 7. Aug.

Gegen die Ehrung, die die Herren Spahn und Bachem dem Andenken Bismarcks als Vertreter des Reichstags geleistet haben, haben die Blätter seiner Partei etwas einzuwenden. Nur die agrarische „Deutsche Tagesztg.“ findet es etwas auffällig, daß es gerade zwei Mitglieder des Centrums sind, die die Ehrung auf der Schleiße des Kranzes etwas wärmer genossen. Sie verlangt aber vor allen Dingen, daß der Reichstag sich mit dieser einfachen Kranzspende nicht begnügt. Die Abordnung hätte größer sein müssen; es hätten auch Mitglieder anderer Parteien theilnehmen müssen und deshalb verlangt das Blatt, daß der Reichstag noch eine weitere Ehrung beschliesse. Das ist eine spätere Sorge. Der Reichstag tritt jedenfalls nicht vor dem November zusammen und bis dahin ist genügend Zeit, um ruhig zu überlegen, ob und in welcher Form er nachträglich noch des Einscheidens des ersten Kranzes gedenkt und sich auf einen Beschluß einigt, der von seiner Seite störenden Widerspruch erfährt. Der Präsident des Hauses der Abgeordneten Herr v. Röscher hatte bereits am 31. Juli an den Fürsten Herbert Bismarck ein Beileidstelegramm gerichtet, das seine persönliche Theilnahme zum Ausdruck brachte und hinzufügte:

„Da der Landtag nicht versammelt ist, kann ich einen Auftrag des Abgeordnetenhauses nicht annehmen, bin aber überzeugt, daß das Haus seiner Trauer einen würdevollen Ausdruck verleihen würde, wenn es dazu in der Lage wäre.“

Zur Orientreise des Kaisers wird aus Constantinopel gemeldet: Die zur Aufnahme des Kaisers und seines Gefolges vom Sultan angeordneten Umbauten und Neueinrichtungen innerhalb des Hildizpalastes sind nahezu vollendet. Die für den Kaiser bestimmten Wohnräume liegen im sogenannten Tift Kiosk, dem als Neubau eine große und prunkvoll ausgestattete Empfangshalle angefügt wurde. Diese führt den Namen Mesasim Dairesi und wird von den Palastbeamten als ein Baumerk von seltener Pracht geschätzt. Die Gesamtkosten der vorgenommenen Umbauten werden ausschließlich der inneren Ausstattung auf 60000 türkische Lira (1020000 Mk.) berechnet. Der deutsche Consul v. Tschernborski in Jerusalem, der sich längere Zeit in Deutschland aufgehalten hatte, um über die Reise des Kaiserpaars zu verhandeln, ist nach Palästina zurückgekehrt.

Reichsgerichtsrath Dr. Spahn soll einigen Blättern zufolge nicht mehr gewonnen sein, eine Wahl ins Präsidium anzunehmen. Uns ist davon nichts bekannt.

Für das durch den Tod des Herrn v. Bloch erledigte Reichstagsmandat im Wahlkreis Preussisch-Saagitz wird Herr von Wangenheim-Klein-Siegel candidiren. Er wird für den Fall seiner Wahl der Fraction der Deutsch-Conservativen beitreten. Herr v. Wangenheim ist gleichzeitig Vorstandsmittglied des Bundes der Landwirthe, und war zur Zeit des Grafen Caprivi einer der lauteften Freunde gegen die Handelsvertragspolitik. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Herr auch als Nachfolger des Herrn von Bloch in der Leitung des Bundes der Landwirthe in Aussicht genommen ist.

Zur Sparsamkeit in den preussischen Haushalten ist in letzter Zeit wiederholt officiell ermahnt worden. Wir haben schon vor einiger Zeit darauf hingewiesen, daß diese Sparsamkeit bezüglich der Aufbahrung der Unterbeamten nicht am Platze ist. Nun äußert sich in Folge einer eben wieder ergangenen Warnung zur Sparsamkeit die „Post“ in demselben Sinne. 1890 seien nicht alle Mißstände beseitigt worden und seit jener Zeit sei die Lebenshaltung theurer geworden. Daher wünscht die „Post“, daß hier nicht geknöpft werde. Den Kreis der Beamten aber, für welchen sie besonders eine Aufbesserung wünscht, zieht sie zu enge; sie spricht nur von Schutzmännern, Gensdarmen und Förstern. Wir meinen, die Eisenbahn-Unterbeamten seien doch auch nicht zu vergessen. Auf ihre Nothlage ist im Abgeordnetenhause vom Centrum schon so oft hingewiesen worden.

Eine wirksame Förderung des Handwerks seitens der Regierung wird anscheinend jetzt vor-

bereitet. Der „Post“ wird nämlich officiell berichtet, daß in dem nächsten Etat-Budgetmittel zur Durchführung des nachfolgenden Programms bereitgestellt werden sollen: 1. Vermehrung und weitere Ausgestaltung der gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen für Knaben und Mädchen, insbesondere durch Einrichtung von Lehrwerkstätten als Ersatz oder Ergänzung der Meisterlehre. 2. Ausbildung von Handwerksmeister in Calculations-, Buchführungs- und praktischen Arbeiten in Meisterwerkstätten durch Abhaltung von sogenannten Meisterkursen, zunächst für Schuhmacher, Tischler und Schlosser. 3. Veranstaltung ständiger Ausstellungen von musterhaften Kraft- und Arbeitsmaschinen und Werkzeugen. 4. Bildung- und Unterstufung lebensfähiger Volkshochschulen, Werk- und Magazin-Gesellschaften.

Der Staatssecretär des Reichsmarineamts Contradmiral Treppe hat in diesen Tagen einen Erlaß an die kaiserliche Werftverwaltung ergehen lassen, in welchem er seiner Verurtheilung darüber Ausdruck gibt, daß in der nächsten Umgebung der kaiserlichen Werft die socialdemokratische Stimmenzahl bei der letzten Reichstagswahl eine so auffallende Höhe erreicht habe. Wie die socialistische „Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ hervorhebt, schließt der Staatssecretär daraus, daß auf der Werft zahlreiche Heizer und Agitatoren beschäftigt sein müssen, und fordert unverzüglich deren Erziehung und Entlassung. Die Werftverwaltung hat diesen Erlaß verneinend und den einzelnen Ressortchefs zugehen lassen. Es bleibt abzuwarten, ob die Maßregelung thatsächlich in dieser scharfen Form angeordnet und ausgeführt wird.

Wunderbare Schulzustände sollen in der katholischen Schule zu Grasdorf bei Verneburg in der Provinz Hannover herrschen. Es wird nämlich der „Hilfesh.“ Bg.“ von glaubwürdiger Seite berichtet, daß in Folge der Erkrankung des Lehrers seit dem 10. März d. J. Unterricht nicht mehr erteilt ist, weil weder die Gemeinde noch die Regierung die Kosten der Vertretung tragen wollten. Soweit bekannt ist, gehört die katholische Schule von Grasdorf nicht zu den leistungsfähigen, ihre Kräfte sind schon durch das neue Lehrerbildungsgesetz auf das äußerste angespannt. Um so mehr muß es Wunder nehmen, daß die Regierung, welche gerade auf dem Gebiete des Unterrichtswesens eine große Sorgfalt zu betheiligen pflegt, die Hände in den Schooß legen und untätig dem Eintreten rein anarchischer Zustände auf dem Gebiete der Schule zusehen soll.

Zu dem am Donnerstag in Danzig erfolgten Stapelauf des Kanonenboots „Graf Albrecht“ telegraphirte der Kaiser dem stellvertretenden Marine-Staatssecretär: „Ich danke Ihnen für die Meldung vom glücklichen Stapelauf des Kanonenboots „Albrecht“ und gratulire der Marine zu diesem neuen Kraftzuwachs. Möchte auf dem Fahrzeuge immer derselbe Geist walten, wie auf dem alten „Albrecht“, dessen bis zum Tode treue Besatzung ich und das Vaterland niemals vergessen werden.“

Detmold, 6. Aug. Das Ministerium theilte dem Landtage mit, daß das Schreiben des Regenten an den Kaiser nicht veröffentlicht werde, bevor ein beiderseitiges Einverständnis erzielt sei.

Sociales.

Wien, 5. Aug. In der heutigen letzten Sitzung des Internationalen Bergarbeiter-Congresses wurde eine Reihe von Resolutionen angenommen und als nächster Congressort Brüssel gewählt. Sodann wurde der Congress geschlossen.

Locales und Provinzielles.

Witten, 9. Aug. Das am Sonntag Abend in der hiesigen Gegend niedergegangene furchtbare Unwetter hat erheblichen Schaden angerichtet. Als das Gewitter kurz nach 7 Uhr sich zu entladen begann, herrschte eine derartige Finsterniß, daß in den Wirtschaften für Beleuchtung gesorgt werden mußte. Ein wolkenbruchartiger Regen, vermisch mit Hagel ging nieder, wodurch sich in kurzer Zeit überall Wassermengen ansammelten. Dabei brüllte der Sturm ganz furchtbar und riß nieder, was er eben bewältigen konnte. Besonders bemerkbar machte sich der Sturm in dem benachbarten Gebirge, woselbst er Bäume entwurzelte und andere sehr beschädigte. Auch sollen dort eine Anzahl Fehlführer zerstreut worden sein. An der Wetterfrage hat der Sturm an den dort stehenden Bäumen ebenfalls großen Schaden angerichtet. Am Crengeldanz wurden durch das herabstürzende Wasser die Kartoffeln eines dortigen Grundstücks vollständig fortgeschwemmt. Auch von der unteren Ruhr, Herbede, Wankenstein u. s. w. wird berichtet, daß das Unwetter dort großen Schaden verursacht habe. Unangenehm überfallen wurden diejenigen Vereine, die einen Ausflug unternommen hatten. Alle diese Ausflüge sind vollständig verregnet.

Der Circus E. Blumenfeld Witten gab gestern Abend in seinem großartigen, auf dem Summholzplatz erbauten Etablissement die Gala-Eröffnungsvorstellung. Die Leistungen der Künstler und Künstlerinnen waren ganz vorzügliche und zum größten Theil hier noch nicht gesehen worden. Man hatte gestern Abend auch Gelegenheit, wirklich prächtige Pferde des Circus Blumenfeld und ihre musterhafte Dressur zu bewundern. Alles in Allem konnte man schon gestern Abend constatiren, daß die Leistungen derjenigen Städte, woselbst der Circus bereits Vorstellungen gab, keineswegs übertrieben, als sie nur Lobenswerthes über ihn berichteten. Ein Besuch, der sehr zu empfehlen ist, wird Leben davon überzeugen. Heute Abend 8 Uhr findet eine zweite Vorstellung statt. Gleichzeitig sei auch auf die morgen Nachmittag 4 Uhr stattfindende Schüler- und Kinder-Vorstellung aufmerksam gemacht.

Ein großer Menschenauflauf entstand am Sonntag Abend auf der hiesigen Bahnhofstraße. Eine Dame, die die genannte Straße mit einem Fahrrad besuchte, wurde von einem betrunkenen Arbeiter vom Rade zur Erde geworfen, wodurch sie sich nicht unerhebliche Verletzungen zuzog. Als die Dame sich das unfähige Benehmen verbat, zog der rothe Patron ein Messer und drang damit auf die Dame ein. Durch das Hinzukommen mehrerer Polizeibeamten kam es zu weiteren Ausschreitungen nicht. Der Thäter, sowie dessen Ehehälfte, wurden zum Polizeigefängnis gebracht.

Wester... in einer hiesigen... S. von hier... Lebensmühen... sich unserer... Arbeit. Vor... daß auf jeder... gesellschaft ge... artig hohe Temp... erschien, die bishe... es wurde nur... interessant, daß... wesentlich zurück... nicht wesentlich... denselben Lohn... Verwaltung der... Verwaltung einbe... gelegt u. s. f. u... aus der bereits v... erschränkt. Al... in der Grube gar... Die Verwaltung... am 1. v. Mts. d... aufzählen, wenig... für einzelne Kr... bestehen. Die... in dem eben abge... eingeführten Neue... Mann und Schick... Aus diesem Ergeb... daß eine längere... peratur keine erhe... leistung zur Folge... der Arbeitszeit um... Adel höhere Lei... nach Verlauf von... größten Theil sein... Heben, 8. M... nner- und... gelsen eine Ver... einiger geschäftliche... des freiwillig aus... Strud Herr Seide... dann kam das am... tungsseht zur Spra... daß der Herr... der Herr Landrath... nicht erteilt haben... vorhanden, die Gen... Regierung nachju... wurde jedoch besch... Der Präses des... empfahl zum Sch... die Krankegeß... in einer möglich... darüber zu berathe... Bochum, 8. vom Gesangsver... seines 25jährigen... Gesangsleiter... geiekt: Sonnabend... Fest-Commer in G... Gesangsvereinen f... ragen der Solisten... Stadtkater. Sonn... von 8 Uhr an: G... an den Nachhöfen... zum Festzuge auf... „Der deutschen Ein... getragen von dem... bildeten Massen-Ch... Nachmittags 3 Uhr... und 1 auf dem Sch... Beistritt der Klasi... singen derselben Klasi... 4 Uhr: Beistritt de... Klassen III und IIIA... Großer Festball im... Montag den 15. M... Nachmittags 4 Uhr:... stöße, darauf höch... Abends 8 1/2 Uhr: P... nebst großem Feuer... die gefestigt worden... der Gesangsverein... „Sangeslust“ gefest... präsidenten als Ehren... getroffen und in d... gestellt.

Das Bochum... lebstadelaufenen Mo...

Ueber die S... liegt nun der erste... von 8 v. a. m. am... rührende Bericht in einem... v. a. m. 8 erzählt:

„Sodals die Spanie... gefestigt wurden, mach... dampf voran!“ hieß es... war die „Infanta Maria... auer vor ihren Zug in... Richtung auszuhe, aus... vorberden Thurm ein Ge... in den Zug trat. Der V... gewöhnten, wie sie in... haltung gleicher Abhänge... artig. Die „Infanta“ sei... abgekommen, unakkläffig... um die „Infanta Maria... behielten, und in der G... annehmen zu können. V... das unmöglich war. D... In der Zwischenzeit hat... „Brooklyn“ und „Teros... präden zu lassen.

nider Schornsteine und Ueberdach hinweg, ohne jedoch
an anzuspringen. Die „Grifolabo Colon“, offenbar dasselbe
die anderen spanischen Schiffe, nahm der „Infanta Maria
Ja“ bald die Führung ab. Vorüberfahend, fand sie uns
schwächliche Gesellsch. zu, die beide auf der Steuerbor-
schützen. Da es sich immer mehr herausstellte, daß der
untern doch nicht in Action treten könnte, nahmen wir
unrührigliche Fahrtführung wieder auf, das betrug, wir
parallel mit den spanischen Schiffen. Nur 1100 Yards
nten uns von der „Almirante Donado“ und wir setzten
uns unfein Schlimmen. Der Spanier wurde fächer-
gungelüftet. Gleichzeitig erhielt er z. B. eine zwölfköp-
mate vorn und hinten. Aus den Luken schlug Rauch.
nen Augenblick lang sahen es, als ob die „Donado“ ihre
schinen getropft habe und zerstückelte, aber sie nahm gleich

Genau zwanzig Minuten, nachdem der erste Schuß abgefeuert worden, waren die „Terza“ und die „Milvante“ kampfunfähig, und eine halbe Stunde später warnte auch die „Biscana“ der Flotte zu. Auf den Feiern von Cardenas fand sie den letzten Anferlay. Auch sie stand flammend.

Mittlerweile waren die „Brooklyn“ und der „Cribitabol“ aneinander gerathen. Die Schiffe schickten wieder mit einander herum, während die „Dragon“ ihre Aufmerksamkeit zwischen der „Colon“ und der „Biscana“ theilte. Da ich sah, daß die „Toma“ der „Cribitabol Colon“ niemals einzuwände, und da auch die schnelle „Memora“ bereits auf die Fahrt des Spaniers war, beschloß ich, dem Diktator der Flotte zu folgen und mich um die 12- bis 1500 spanischen Meilen und Mannschaften zu bestimmen, die durch Dünung weißen Fahne ihre Freiwilligkeit angekündigt hatten, zu ergeben. So schnell wie möglich steuerte ich also auf „Biscana“ zu. Die Spanier hatten bereits begonnen, Kleider abzulegen und über Bord zu springen. Ich ließ die letzte Boote aussetzen. Zu viele von den Spaniern waren bereits ertrunken oder wurden lebendig gefressen.

Vom Ufer aus schossen Infanteristen auf die mit den Kanonen, aber ich machte mich bald ein Ende. Daß viele von den Leuten verthimmelt, konnte ich allerdings nicht verhindern. Jetzt kam auch die „Carverd“ heran, nicht das Capitan Cotton, die Heberlebens der „Isanta

„Maria Teresa“ und der „Almirante Quenbo“ an Bord zu kommen. Um Mitternacht befanden sich auf der „Harvard“ 16 Gefangene, darunter viele Verwundete.

♂ Madrid, 8. Aug. (Telegramm.) Nach
der eingegangenen Depesche ist in dem Befinden
des Generals Linarez eine weitere Besserung zu
erkennen.

Jetzt unterbrach der alte Graf Dohna-Schlobitten die
regelmäßigen Bemühungen des Officiers.
„Ja, Herr Lieutenant, ja, ja, meine Herren, der Mann

Die Antwort des alten Dominus war nun weniger würdevoll und schön stilisiert, dafür aber durchaus deutlich und verständlich. Er lachte an dem Geheiß des Militärkabinetts folgendes: „Mein jugendlicher Freund!“ (Der Empfänger dieses Geheiß hatte die 60 schon überschritten und war selbst schon mehrfach der Inanruerie). „Wenn Se. Majestät der König etwas an Jagen hat, so wird er mir das schon alleine anheim. Im übrigen: Hier das Fleisch gefressen hat, der auch die Knochen freisetzt: Ich bleibe!“ — — — — — Und endlich geschah es: Der König hat herzlich über die bühnige Erklärung gelacht und hat alten Herrn bis an Umbe um Activen Platte belassen, das Herrings kurze nach vieler Anwesenheit verlassen.

„Du Weichling, Em. Crellenz!“

Der betreffende Officier greift in die dunkelste Ecke des Zimmers und holt von dort aus dem zweiten Gliecke ein formirtes Beisen hervor, auf dessen Stirn unmerkbar ein Stützfleisch heilig Dabem gedrückt ist. Sorgfältig war es der den Blicken der anwesenden Vorgesetzten verborgen geblieben und der Hauptmann hatte öfters mit angedeuteten aber doch noch merkwürdigen, doch gerade dieser Mann mit der Bezeichnung durch die Frage anständig verstimmt öfters. Sie richteten sich die Blicke aller hohen und höheren Vorgesetzten auf den Unglücklichen, der, durch dieses plötzliche gemeine Interesse, das ihm leinern dunkeln Nichts entriß, in die Geleert, einen Ausdruck im Gesicht zeigte, der, wenn nicht überhaupt möglich, noch die Nuance tieferer als gewöhnlich war. Interessirte traten Crellenz näher.

„Bravmangelmann!“ rief den Unglücklichen nun sein Lieutenant an, „bei welchem Truppendienst stehen Sie?“

Die Frage machte nicht den geringsten Eindruck auf das müth des edlen Hosen; seine Gesichtszüge verharteten in einer Ruhe.

„Eind Sie Infanterie, Cavallerie, Artillerie oder was Sie?“ verfuhrte der Lieutenant seiner Lieberlegung zu.

Bravmangelmann blieb stumm!

„Na, was haben Sie denn für eine Paffe?“ verfuhrte der Lieutenant wieder.

Ohne Erfolg!

Veteranen-Verein
für Witten u. Umgegend.
Zur Beerdigung des am 7. August verstorbenen Kameraden
Wilh. Kaiser,
der den Feldzug 1886 mitmachte, treten die Kameraden am
Mittwoch den 10. August cr., nachmittags 4 1/2 Uhr, im Ver-
einslokal an.
Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Bei vorkommenden Sterbefällen
empfehle einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend
mein reichhaltiges Lager in
Särge jeder Größe.
Gleichfalls sind sämtliche Leichenbedarfsartikel, wie
Decken, Strümpfe, Mägen, Schuhe, Handschuhe etc.
stets am Lager.
Jeder nicht vorrätige Sarg wird innerhalb zwei
Stunden auf meiner eigenen Schreinerei angefertigt.
Zur würdigen Aufbahrung des Sterbenden gebe ich zu dem
meinen höchsten neuen
Kerzen-Handelshaus (Leuchter)
leichte zum billigen Preise ab.
Achtungsvoll
Bernh. Voss vorm. F. Nüthen,
Witten, Ardeystrasse 31.

Verding von Anstreicher-Arbeiten.
Die Ausführung der im laufenden Jahre bei Unterhaltung der
städtischen Schulen erforderlichen Anstreicher-Arbeiten soll vergeben werden.
Bedingungen für die Uebernahme der Arbeiten liegen im städtischen
Baubureau zur Einsicht auf.
Schriftliche Angebote mit der Aufschrift: „Angebote auf Anstreicher-
Arbeiten für die städtischen Schulen“ sind bis zum 10. August bei
uns einzureichen.
Witten, den 2. August 1898.

Zwei tüchtige u. solide
Milchverkäufer
zum 15. August ds. Jrs.
gesucht.

Molkerei Witten.
Zuverlässige
**Maurer und
Zimmerleute**
sucht
G. Lampmann, Baugeschäft,
Dahme.

**Jugendliche
Arbeiter**
zur Beschäftigung im Walzwert
gegen hohen Lohn gesucht von
Peter Harkort & Sohn,
Gef. m. b. H.
in Witten a. d. Ruhr.

**Braunkohlen
bergwerk**
conf. Centrum
Schneiderei bei Königswinter-
hausen bei Berlin sucht
tüchtige
**Wagenschieber
(Schlepper)**
zum sofortigen Eintritt. — Bedin-
gen bei der Werkvermittlung.

In vierzehn Tagen ein junger
Bäckergehilfe
gesucht.
Gebr. Böllner, Rangendreeholz.

Für unser Weiß-, Woll- u. Kurz-
warengeschäft suchen wir eine durch-
aus tüchtige
Verkäuferin
und ein
Lehrmädchen.
Dehne & Sopp, Gerne.
Gesucht wird zum baldigen Ein-
tritt für Haus- und Küchenarbeit
ein kräftiges
Mädchen.
Su erfragen Steinstraße 20.

**Tüchtige Plaz-, Ofen- und
Steinbruch-Arbeiter**
finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei der Firma
Dr. C. Otto & Co.,
in Dahlhausen a. d. Ruhr.

Bettfedern, Daunen,
Bett - Barchend, Daunen - Cöper,
fertige Betten, Bettstellen,
Matrassen, Kinderbettstellen
kauft man am vorteilhaftesten und besten bei
Georg Blauf,
am Markt.

Schnell! Gut! Billig!
Schnell-Schuh - Sohlerei
mit
Reparatur-Werkstätte
Johannisstrasse 16.
Einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend bringe meine
Schnell-Sohlerei und Reparatur-Werkstätte
in empfehlende Erinnerung.
Preis-Liste:

Herren-Sohlen	1,70 M.	Herren-Absätze	65 Pfg.
Damen-Sohlen	1,20 "	Damen-Absätze	50 "
Knaben-Sohlen v. 1,20 M. an.		Knaben-Absätze	50 "
Mädchen-Sohlen v. 1,00 M. an.		Mädchen-Absätze	40 "
		Kinder-Absätze	30 "

Alle vorkommenden Arbeiten werden gut und elegant auf Wunsch binnen
30-50 Minuten ausgeführt, kleinere Reparaturen werden sofort gemacht. Die
Hauptsache ist aber die, daß nur gutes Kernleder bester Gerbung zur
Verwendung kommt.
Mit bester Empfehlung
Hochachtungsvoll!
E. Weerth.
N.B. Anfertigung sämtlicher Schuhe u. Stiefel nach
Maß werden gut u. dauerhaft binnen 2 Tagen hergestellt.

Actien-Gesellschaft Elektrizitätswerke
(vorm. O. L. Kummer & Co.)
Dresden und Niedersiedlitz.
Elektrische Beleuchtungs-Centralen
und Kraftübertragungen.
Elektrische Strassen- und Vollbahnen.

la. Ziegelsteine
in bester Qualität
liefert die
Ringofenziegelei Wullen-Annen
Röttgers & Vierhaus,
Annen, Bahnhofstraße 23, I. Etage.

Mäurer & Wirtz
Seifen-Extract mit dem Pferd
garantiert ganz hervorragend für Wäsche u. Hand-
arbeit gründlich, angenehm riechend, schonend
und sparsam.
Vor den überhörschweligen Anpreisungen sonstiger Seifenmittel als
„ebenbürtig“ oder sogar „noch besser“ wird dringend gewarnt.
Die allein. Fabrikanten:
Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

Jalousien und Rollläden!!
letztere aus La. schwed. Holz oder Stahlwellblech, in meinen
allseitig beliebigen Konstruktionen, liefert in nur feinsten und so-
lidester Ausführung zu billigsten Preisen
M. Gladbacher Jalousie-Fabrik
W. Effertz.
Preisgekrönt! Goldene Medaille!

Golinger
Taschenmesser
u. **Scheeren**
empfehlen in guter Auswahl billigst
Emil Dordan,
Ruhrstrasse 15.

Schöner stolzer
Schnurrbart!
die Zierde eines jeden Herrn
Kuhlmann's
berühmtes Bart-Pasta
wirkt in kurzer Zeit.
Garantiert unschädlich.
à Dose 3 Mark, per Nachnahme
oder vorh. Einsendung. Briefmarken
nehmen in Zahlung.
Carl Kuhlmann,
Düsseldorf,
Spezialist für Haar- u. Bartpflege

Sichern Rath und
Hilfe gegen Krätze
ertheilt
H. Messer, Winkelfstraße 1

Zum ersten Mal in Witten!
Unwiderruflich nur 5 Tage in Witten a. R.
auf dem Humboldtsplatze.
Circus E. Blumenfeld Wwe.,
Großartigste Artisten u. Artistinnen,
130 Pferde, 30 Wagen, 6 Riefenzelte.
Elektr. Beleuchtung von Siemens & Halske, Berlin,
in einer Lichtstärke von 20000 Kerzen und einem Scheinwerfer.
Sente, Dienstag, den 9. August, abends 8 Uhr:
2. grosse Vorstellung
in einer hier noch nie gesehenen Weise.
Auftreten der grossartigsten Künstler
und Vorführung von ca. 70 Pferden usw.
Hochachtungsvoll
Gebrüder Blumenfeld.
Inhaber der großen gold. Medaille des k. k. Landesreitvereins
zu Prag vom 7. Januar 1897.

Wittener Corsett- u.
Bandagen-Fabrik
R. Lüdecke, Poststrasse 4.

Verkehrs-Karte von
Westdeutschland,
umfassend die Rheinlande, von Speyer bis Elberfeld einschl.
Luzernburg, Großherzogthum Hessen, die preussischen Pro-
vinzen Westfalen und Pommern, nebst den angren-
zenden Gebieten.
Mit einer Nebenkarte des Saargebietes und voll-
ständigem Ortsverzeichnis.
Zum Preise von 2 Mark vorrätig in der Buch-
handlung von
H. Bringewald,
Hauptstrasse 79,
gegenüber der kath. Volksschule.

empfehlen:
Rathenower Brillen
und **Pincenez**
in Stahl, Nickel, Double- und
Goldfassung. — Das Einstecken
der Gläser und das Abstreifen der
Gestelle wird schnell ausgeführt.

Jalousien und Rollläden
fertigt in bestbewährter Konstruktion mit langjähr. Garantie billigt bei
Düsseldorfer Jalousie-Fabrik.

Dr. chir. dent. A. Vignano
grad. Amerika,
Specialist in techn. Zahnersatz,
Plomben,
schmerzlose Zahnoperationen,
Heilung von Kieferdefekten etc. etc.
Witten, Ardeystr. 8,
gegenüber dem katholischen Gesellenhause.

Deutsche Hausfrauen!
Die in ihrem Kampf um's Dasein schwer ringenden armen
Thüringer Handweber bitten um Arbeit!
Dieselben bieten an:
Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchen-
tücher, Schürten, Hemd- u. Hals-Keime, Bettzeuge,
Bettdecken und Decken, Halbwollene Kleiderstoffe, Al-
thüringische- und Braunschweigische, Aufhängendecken usw.
Fertige Wäsche!
Sämtliche Waaren sind gute Handarbeit. Viele tausend An-
erkennungsscheine liegen vor. Muster und Preisverzeichnisse
stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten und wollen man sich
dieserhalb wenden an den
Thüringer Weber-Verein Gotha.
Vorsitzender C. F. Gröbel, Landtagsabgeordneter.

Wollen Sie Geld sparen!
und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?
Rauchen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patent
amt geschützt gedruckten Cigarillos, welche 11 Ctm. lang, mit feinen
Sumatra gebackt, mit einem Mundstück mit Nicotinfamilien versehen
und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine
Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, versende
500 Stück für M. 5,50, 1000 Stück für 10 M., franco per
Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis
bei! Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein
Risiko.
S. Pokora, Cigarren-Fabrik,
Kienitz, Westpr. Nr. 206.

Kaufen Sie kein Pianino,
wenn Sie sich noch nicht den Katalog von
August Roth, Hagen i. W., Kgl. Hof-Pianofabrikant,
gratis haben kommen lassen.

Mittwoch

Erstmal
„Kommunikations-
glocken“ und „St.
pro Monat.“

Bestellun
und von den Boten

□ Postiti

Zur Vorgef
bischofswahl w
einige offenbar auf
gaben gemacht, bur
wird, welches die Li
um die Freiburger
suchte. Nach jener
Beobachters“ erfol
Anzeige vom Abbe
aus Karlsruhe von
graphische Mittheil
stellung des Erzbi
glied des Domkapitel
Mitglieder des Frei
Schluss zogen, daß
würde, wenn er un
bischoflichen Stuhl a
beßhalb keinen Tab
Scheitern der Senb
Jagemann in Rom,
hl. Stuhl das Domka
recht zu verschieben
ein Interesse daran,
Hilfe Befragung des
Hilfe selbst abzulade
Theil bezüglich die
und Tag erfuhr man
in Freiburg überhan
ber Rücktritt eines
und die Ergänzung
Herrn Bischofs Ro
nachdem die Candid
andern Herrn vor de
genehm“ bezeichnet
11. Mai 1898 so p
Bischofs Rom sah
maß genötigt, zur
Bei der am 2. Aug
Herr Bischof Dr.
burger Domkapitel
daß kein einziger Na
der Candidaten für
sel, um zu beweisen
eigenständigen Absicht
wesen, wären, die
Abschluss zu bringen
noch nie zur Noth
Bischofswahlen in
Regierung friedliche
lichen und kirchliche
rathselhaft, daß sie
Kapitel, welche dur
Besten kennen, den
verlegt hat, nachde
mittelbare Nähe hat
sich genöthigt, er leich
Gründe die bauliche
Mitglieder des Frei
Candidatenliste gefir
daher für den Herrn
sehr würdiger Briefe
unbefriedigendes Blatt
war; er wäre sonst
Gegenüber „minder ge

> Die
Die mexicanischen
Genat, in Kleibern von
ihren Knecht, mit gol
ihren schwarzen Haar,
Armabändern von bem
hier der Bauer seinen
Die Bauernweber trug
Farbe, mit schwarzen
roth und weißem Hemd,
Schultern bedeckt wurde.
bemerkte, daß ihre Füße
ebenfalls ihre Hände und
Wander glänzende
Jahre alt war und seine
blauen Augen und das
glanz erregten Aufsehen.
besten Kleider angelegt,
einiger Zeit bemerkte
dem Hause hingewand
bemerkte dies.
„Was ist den Quat
sie uns für Straßenr
nicht richtig, Hugo?
„Sie sehen nicht frei
„haben Sie vielleicht
„Ich bin ganz ungu
„Aber es ist etwas
„Werden ichen und sie
„Im Hof standen fünf
mit einander sprachen,
sie anstarrten.
„Was ist etwas los,
„Werb so gut wäre, als
„rathen, so schnell als
würden sie bald einhol
„Das geht nicht, No
haben, so würde sie das
werden belästigen, um
„Sie nahmen ihre
„wieder ein, wo sie ein
„Wenn die Wirtin
hatten, so werde ich aufste